

Susanne Keuchel und Thomas Renz

Report Kirche und Musik

Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

aus: Keuchel, Susanne/Renz, Thomas (Hg.): Report Kirche und Musik. Eine empirische Analyse der Situation von kirchenmusikalisch Tätigen in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Köln: ARCult Media. 2016. 198 Seiten, zahlreiche Abbildungen.

Eine empirische Studie von Susanne Keuchel und Thomas Renz, mit Fachbeiträgen von Klaus Grünwaldt, Julia Koll, Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss, Susanne Rode-Breymann und Wolfgang Schneider.

Hintergrund

Was wäre Kirche ohne Kirchenmusik? Wer sind die Menschen, die im Ehren-, Neben- oder Hauptamt die Kirchenmusik in den Gemeinden verantworten, sei es im gottesdienstlichen Orgelspiel, in der Leitung von Kirchen-, Gospel- oder Posaunenchor, Kinderchor, Instrumentalkreisen oder Bands sowie in der Durchführung von Kirchenkonzerten? Im Auftrag des Verbandes evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V. und in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers untersucht der ‚Report Kirche und Musik‘ unter der wissenschaftlichen Leitung des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim erstmalig empirisch die vielfältige Arbeit von kirchenmusikalisch Tätigen. Neben kirchenmusikalischen und kirchlichen Themen wird auch bewusst der Blick von außen eingenommen. Es wird den Fragen nachgegangen, welche Rolle Kirchenmusik im kulturellen Angebot einer Stadt oder Region spielt, wie kirchliche Musiker weltliche Kulturlandschaften mitgestalten oder inwieweit sie Akteure der kulturellen Bildung sind.

Methode der Untersuchung

Die empirische Studie basiert auf einer quantitativen schriftlichen Befragung der haupt-, neben- und ehrenamtlichen kirchenmusikalisch Tätigen in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Im Frühsommer 2015 wurden mehr als 3.000 Personen angeschrieben. Die postalische Teilnahme erfolgte ohne Kosten für die Befragten, so dass nach einer Laufzeit der Befragung von zwei bis drei Monaten insgesamt 1.174 verwertbare Fragebögen vorlagen. Dies entspricht einem Rücklauf von etwa 40%. Die Kontrolle des Rücklaufs bezogen auf Stadt-/Landgefälle, geografische Verteilung innerhalb des Erhebungsgebietes sowie die Beteiligung kirchenmusikalischer Tätigkeitsformen von Ehrenamt bis Hauptamt zeigt eine ausgewogene Verteilung und lässt somit auf ein repräsentatives Gesamtbild der Kirchenmusik innerhalb der Landeskirche schließen. Nach der Auswertung und Diskussion der statistischen Ergebnisse folgten im Winter 2016 noch neun qualitative Interviews mit Kirchenmusikern, um Phänomene grundlegender zu untersuchen, welche sich aufgrund ihrer Komplexität einer standardisierten Erhebung entziehen (z.B. biografische Merkmale oder subjektive Bewertungen).

Eine Typologie zur Heterogenität der kirchenmusikalisch Tätigen

Die verschiedenen Arbeitsverhältnisse sowie unterschiedliche kirchenmusikalische Arbeitsfelder führen zu einem sehr heterogenen Feld der Kirchenmusik. Aus diesen Gründen erfolgt die Darstellung der Befragungsergebnisse überwiegend anhand einer Typologie. Das bedeutet, dass nach einer ersten Auswertung der quantitativen Daten Gruppen entwickelt wurden, welche sich durch ähnliche

homogene Grundmerkmale und Rahmenbedingungen innerhalb ihres kirchenmusikalischen Tätigkeitsfeldes auszeichnen. Folgende Typen wurden innerhalb dieser Typologie ermittelt:

- **Hauptamtliche Kirchenmusiker¹**
9% haben eine hauptamtliche Anstellung auf A- oder B-Stellen. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie in der Regel immer Orgel spielen und fast immer mindestens einen Kirchenchor leiten. Zudem sind sie sehr aktiv in der Nachwuchsarbeit, indem sie sehr häufig Kinder- und Jugend-Musikgruppen leiten. 44% der hauptamtlichen Musiker auf B-Stellen verfügen über einen A-Abschluss – es existiert somit vor allem im Hauptamt ein gewisser „Aufstiegsstau“.
- **Nebenamtliche Kirchenmusiker mit mehreren Arbeitsfeldern**
28% arbeiten nebenamtlich (und somit teilzeitbeschäftigt) in Anstellung oder auf Honorarbasis und gehen mehreren kirchenmusikalischen Arbeitsfeldern nach, z.B. leiten sie Chöre und spielen Orgel. In der Regel verfügen Sie über kirchenmusikalische C- oder D-Abschlüsse.
- **Nebenamtliche Kirchenmusiker, ausschließlich als Organisten tätig**
21% sind Kirchenmusiker welche nebenamtlich in Anstellung oder auf Honorarbasis arbeiten und ausschließlich Orgel spielen, darüber hinaus aber keinen weiteren kirchenmusikalischen Aktivitäten nachgehen. In der Regel verfügen sie über kirchenmusikalische C- oder D-Abschlüsse.
- **Nebenamtliche Kirchenmusiker mit nur einem Arbeitsfeld**
13% arbeiten ebenfalls nebenamtlich in Anstellung oder auf Honorarbasis und gehen auch nur einem einzigen Arbeitsfeld nach, allerdings nicht als Organist, sondern z.B. ausschließlich als Chor- oder Ensembleleiter. In der Regel verfügen Sie über kirchenmusikalische C- oder D-Abschlüsse.
- **Ehrenamtlich Tätige mit Abschluss**
13% sind Kirchenmusiker, welche ausschließlich ehrenamtlich arbeiten und über einen kirchenmusikalischen Abschluss (in der Regel D-Prüfung) verfügen. Sie leiten überwiegend Posaunenchor, seltener spielen sie Orgel oder leiten einen Chor.
- **Ehrenamtlich Tätige ohne Abschluss**
16% sind Kirchenmusiker, welche ausschließlich ehrenamtlich arbeiten und über keinen kirchenmusikalischen Abschluss verfügen. Diese Gruppe ist in Bezug auf das Arbeitsfeld eher heterogen; es gibt überdurchschnittlich viele Leiter von Gitarrengruppen und Flötenkreisen.

Soziodemografische Zusammensetzung der kirchenmusikalisch Tätigen

Kirchenmusikalische Tätigkeiten können eine Lebensaufgabe darstellen – etwa ein Viertel aller Kirchenmusiker ist schon seit mehr als 35 Jahren in diesem Bereich aktiv. Die meisten Kirchenmusiker fangen im Jugendalter mit ihren Tätigkeiten an.

Insgesamt ist das Geschlechterverhältnis unter den Kirchenmusikern recht ausgeglichen. Kirchenmusik ist überwiegend von formal sehr hoch gebildeten Akteuren geprägt, allerdings wird sie im ehrenamtlichen Bereich auch von Akteuren mit niedrigeren Schulbildungsabschlüssen mitgestaltet.

72% der Kirchenmusiker sind in weltlichen Gemeinden mit bis zu 20.000 Einwohnern tätig – vor allem ehrenamtliche Musiker. Kirchenmusiker sind somit wichtige und oft-mals neben Heimatmuseen,

¹ Für einen einfachen Lesefluss wird im folgenden Text immer die männliche Form verwendet, welche stets auch die weibliche mit einschließt.

Musikschulen und Vereinen die einzigen kulturellen Akteure im ländlichen Raum. Mit Ausnahme der Musikschulen sind sie oft die einzigen Vertreter der klassischen Musikkultur in ländlichen Räumen. Insgesamt wird ein akutes Nachwuchsproblem deutlich: Die Verteilung der Kirchenmusiker nach Altersgruppen ist nicht ausgeglichen. Das bedeutet, dass nicht automatisch genügend jüngere Kirchenmusiker nachkommen als ältere ihre Dienste aus Altersgründen aufgeben werden.

Motivation der kirchenmusikalisch Tätigen

Hauptamtliche Musiker bezeichnen sich in der Regel als Kirchenmusiker. Dies trifft nur auf die Hälfte der nebenamtlichen Organisten und der nebenamtlichen Musiker mit mehreren Arbeitsfeldern zu. Ehrenamtliche Musiker – vor allem ohne kirchenmusikalischen Abschluss – bezeichnen sich nur sehr selten als Kirchenmusiker.

Die große Mehrheit aller Kirchenmusiker führt auf ihren Glauben zurückgehende Aspekte als Motiv für die eigene Tätigkeit auf. Sinnvolles und gemeinschaftliches Tun stellen für die Mehrheit der Kirchenmusiker weitere zentrale soziale Motive ihrer Arbeit dar. Für ehrenamtliche Musiker ist der Abstand vom Alltag ein zentrales Motiv der kirchenmusikalischen Tätigkeit.

Alle Kirchenmusiker verbinden Freude am Musizieren als zentralen künstlerischen Grund für ihre Arbeit. Für hauptamtliche Musiker stellt die künstlerische Verwirklichung ein sehr wichtiges Motiv für die eigene Arbeit dar. Für ehrenamtliche Kirchenmusiker spielt dieser Aspekt eher eine geringere Rolle.

Einen Bildungsauftrag zu erfüllen spielt vor allem für hauptamtliche Musiker in der Regel eine sehr wichtige Rolle. Bei nebenamtlichen Musikern ist dieses Motiv unterschiedlich wichtig, bei ehrenamtlichen Musikern vor allem ohne Abschluss stellt dies kaum einen relevanten Grund für die eigene kirchenmusikalische Tätigkeit dar.

Neben hauptamtlichen Musikern spielen vor allem auch für nebenamtliche Organisten oder Musiker mit mehreren Arbeitsfeldern, zu denen in der Regel auch Orgeldienste gehören, finanzielle Gründe eine große Rolle bei der Bewertung der eigenen Arbeit. Etwa 30% der nebenamtlichen Musiker sind von ihrer kirchenmusikalischen Tätigkeit auch finanziell abhängig.

Musikalisches Spektrum und Musikaktivitäten der kirchenmusikalisch Tätigen

Am interessiertesten an klassischen Musikstilen ist das Hauptamt. Nur ein kleiner Teil hört und spielt gar keine klassische Kirchenmusik. Dies trifft am ehesten Leiter von Gitarrengruppen, Bands oder Gospelchören zu. Die Mehrheit dieses kleinen Teils hat keinen kirchenmusikalischen Abschluss.

Weniger verbreitet sind Interessen für Jazz oder beispielsweise Gospelmusik. Letztere wird von einem Drittel der kirchenmusikalisch Tätigen gerne gehört. Das Interesse an Schlager und Volksmusik ist sehr gering ausgeprägt und am ehesten im Ehrenamt vertreten. Hauptamtliche sind in Bezug auf das kirchenmusikalische Repertoire am breitesten aufgestellt.

Innerhalb des kirchenmusikalischen Arbeitsfeldes dominiert die Arbeit mit Musik aus dem Evangelischen Gesangbuch. Deutliche Unterschiede gibt es aber in Bezug auf die Verwendung neuer Quellen. Vor allem Leitungen von Jugendchören, Bands und Gitarrengruppen greifen in ihrer Arbeit bis zu 70% auf sonstige Quellen zurück. Neben- und ehrenamtliche Organisten kritisieren am ehesten Erwartungen in Kasualien aber auch von der Gemeinde, populäre Musik zu spielen. Hauptamtliche bemängeln eine Überforderung in administrativen Bereichen. Durchschnittlich 78% der Kirchengemeinden mit Kirchenmusikern veranstalten dabei regelmäßig Konzerte außerhalb der Gottesdienste. Damit leisten

sie einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Infrastruktur, auch in ländlichen Räumen des Flächenlands Niedersachsen.

Kirchenmusikalisch Tätige treten zudem auch bei nicht-kirchlichen Veranstaltungen als Kirchenmusiker auf, in erster Linie auf Stadt- und Dorffesten, sowie Veranstaltungen von Chören, anderen Vereinen oder Privatleuten.

Die Mehrheit der kirchenmusikalischen Tätigen (85%) ist nicht in Organisationen wie niedersächsische Landeskulturverbände (z.B. Landesmusikrat) oder in einem lokalen kulturellen Netzwerk (z.B. Kulturring, Arbeitskreise) vernetzt. Ähnlich gering ausgeprägt ist die Mitgliedschaft der kirchenmusikalisch Tätigen im Verband ev. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Am häufigsten sind die Hauptamtlichen, am seltensten die Ehren- und Nebenamtlichen Verbandsmitglied.

Engagement in der Kulturellen Bildung

Nur 26% aller befragten kirchenmusikalisch Tätigen sind nicht im Bereich der Laienmusikarbeit aktiv. Hierbei handelt es sich nahezu ausschließlich um die Nebenamtlichen, die sich ausschließlich den Orgeldiensten widmen (100%) und um Ehrenamtliche mit einem Kirchenmusikabschluss (10%). Neben den Choraktivitäten spielt hier der Posaunenchor im Rahmen der evangelischen Laienkirchenmusikarbeit eine wichtige Rolle. 52% der hauptamtlich Tätigen und 23% der Nebenamtlichen mit mehreren Tätigkeitsfeldern leitet sowohl Chor- als auch Instrumentalensembles. Dabei werden durchschnittlich 3,3 Ensembles von hauptamtlich Tätigen geleitet.

42% der kirchenmusikalisch Tätigen arbeiten mit Zielgruppen im Kinder- und/oder Jugendalter, weitere 7% mit Zielgruppen ab dem jungen Erwachsenenalter. Sehr engagiert in der Laienmusikarbeit mit Kindern sind die hauptamtlich Tätigen (70%). Es kann dabei ein deutlicher Zusammenhang beobachtet werden zwischen der eigenen Lebenslage und der Ausrichtung auf Zielgruppen in der Laienmusikarbeit: Kirchenmusikalisch Tätige in der eigenen Familiengründungsphase arbeiten eher mit Kindern, im Seniorenalter eher mit älteren Zielgruppen in ähnlicher Alterskonstellation.

Der soziodemografische Wandel im ländlichen Raum sowie der Ausbau der Ganztagschule machen es zunehmend schwieriger, kirchenmusikalische Aktivitäten im Bereich des Laienmusizierens für junge Zielgruppen anzubieten.

44% aller befragten kirchenmusikalisch Tätigen kooperieren mit Bildungs- und/oder Betreuungseinrichtungen. Weitere 4% gaben zudem an, dass es entsprechende kirchenmusikalische Kooperationen in ihrer Gemeinde gibt, die Dritte betreuen. Etwa knapp die Hälfte der Kirchengemeinden (48%) hat entsprechende Kooperationen. Sehr aktive Kooperationspartner in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sind dabei hauptamtlich Tätige (59%), Ehrenamtliche mit Kirchenmusikabschluss (54%) und nebenamtlich Tätige mit mehreren Aufgabenfeldern (52%).

Am ehesten kooperieren kirchenmusikalisch Tätige mit Altenheimen (28%), gefolgt von Schulen (15%) und Kindertagesstätten (10%). Sehr aktiv sind hier erneut die hauptamtlich Tätigen: 51% kooperieren aktiv mit Schulen und/oder Kindertagesstätten, 36% speziell mit Schulen. Bei den wenigen kirchenmusikalischen Kooperationen mit weiterführenden Schulen überwiegen Schulpartnerschaften mit Gymnasien. Hauptschulpartnerschaften sind hier deutlich unterrepräsentiert. Auch bei Kooperationen kann ein deutlicher Zusammenhang beobachtet werden zwischen der eigenen Lebenslage und der Ausrichtung auf Kooperationspartner: Kirchenmusikalisch Tätige in der eigenen Familienbetreuungsphase arbeiten eher mit Kitas und Schulen, im Seniorenalter eher mit Altenheimen zusammen.

Hinderungsgründe, warum Kooperationen trotz bestehendem Interesse bisher nicht ausgebaut wurden, liegen vor allem in mangelnden Zeitressourcen (72%), fehlendem Interesse der Einrichtungen (26%) und fehlenden pädagogischen Qualifikationen (16%). Jüngere kirchenmusikalisch Tätige klagen anteilig deutlich seltener über mangelnde Kooperationsbereitschaft der Einrichtungen als Ältere.

Fort- und Weiterbildungen

Am bekanntesten sind die Fortbildungsangebote des Michaelisklosters (69%), der Evangelischen Landeskirche (63%), der Kirchenkreise (54%) und des Posaunenwerks (46%). Der Bekanntheitsgrad der Einrichtungen entspricht in etwa dem Besuchsverhältnis der einzelnen Fortbildungsangebote.

Die Hauptamtlichen sind zudem sehr mit den Fortbildungsangeboten des Kirchenmusikerverbands (91%) und des Chorverbands (89%) vertraut, aber auch insgesamt mit dem Fortbildungsangebot in Niedersachsen und den relevanten Verbänden. Dies gilt weniger für die Ehrenamtlichen und hier vor allem die Ehrenamtlichen ohne kirchenmusikalischen Abschluss.

74% aller Befragten haben schon mindestens einmal ein kirchenmusikalisches Fortbildungsangebot besucht, 56% sogar mindestens zweimal. Anteilig seltener besuchen speziell die nebenamtlich Tätigen die nur Orgeldienst verrichten (63%) und die ehrenamtlich Tätigen ohne kirchenmusikalischen Abschluss (59%) Fortbildungen. Sehr aktiv im bisherigen Besuch von Fortbildungen sind dagegen die Hauptamtlichen. 53% der Hauptamtlichen haben bisher schon vier und mehr Fortbildungen besucht. Kirchenmusikalisch Tätige aus kleinen Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern (73%) haben dabei bisher seltener Fortbildungen wahrgenommen. Kirchenmusikalisch Tätige, die Chor- oder Instrumentalensembles leiten, nutzen dabei deutlich eher Fortbildungsangebote als kirchenmusikalisch Tätige, die nicht in der Laienmusik aktiv sind (61%).

Das Alter der Zielgruppen in der Laienmusikarbeit steht dabei in Beziehung zur Anzahl besuchter Fortbildungen: Je jünger die Zielgruppen sind, desto eher werden Fortbildungen besucht.

An erster Stelle wird von 41% allen Befragten ein Fortbildungsbedarf bei musikalisch-technischen Fertigkeiten und an zweiter Stelle von 32% ein Bedarf zur Erweiterung der Repertoirekenntnisse genannt. Bei der Erweiterung der Repertoirekenntnisse geht es vielfach um das Kennenlernen neuerer, modernerer Musikwerke, z.B. aus dem Populärmusikbereich, sowie das Beschaffen von geeigneten spielbaren Transkriptionen für kirchenmusikalisch typische Besetzungen solcher Musikwerke. Fortbildungsbedarf beim Repertoire besteht auch bezogen auf Repertoirekenntnisse, die den unterschiedlichen technischen Fertigkeiten der Ensemblemitglieder Rechnung tragen.

Es gibt einen Bedarf an Fortbildungsangeboten, die die Arbeit mit Älteren, insbesondere Senioren, thematisieren sowie auch Kenntnisse vermitteln bei intergenerativen Musikprojekten und Ensembles.

Hauptamtliche haben mit 41% anteilig stärker Fortbildungsbedarf im Bereich „Administration/Management“. An dritter Stelle wird von insgesamt 12% aller Befragten ein pädagogischer Fortbildungsbedarf gewünscht. Dies gilt vor allem für Hauptamtliche (39%) und hier vor allem für diejenigen, die im Laienmusikbereich mit Kindern arbeiten.

Am häufigsten werden von Befragten, die noch nie oder selten Fortbildungen besuchten, fehlende Zeitressourcen als Grund für den Nichtbesuch angegeben. Dies wird vor allem bei den 50- bis 59-Jährigen sehr stark betont und weniger dominant bei den Älteren ab 60 Jahren. An zweiter Stelle werden als Hinderungsgrund für den Besuch von Fortbildungen unpassende Zeitformate angeführt. Auch gab es kritische Rückmeldungen bezogen auf zu kurzfristig angekündigte Fortbildungen, die dann nur schwer in den beruflichen Alltag integrierbar seien. An dritter Stelle werden als Hinderungsgrund für den Besuch von Fortbildungen gleichauf das Fehlen passender Angebote und zu weite

Anfahrtswege genannt. Neben einer stärkeren Berücksichtigung der Arbeit mit Senioren und intergenerativer Ensembles wird vor allem das Fehlen von Fortbildungsangeboten für Gitarrengruppen in Niedersachsen beklagt.

Zufriedenheit der kirchenmusikalisch Tätigen

Insgesamt sind die kirchenmusikalisch Tätigen eher zufrieden mit ihrer Bezahlung und eine zu geringe Vergütung wird selten als sehr störend bemängelt. Bei Ehrenamtlichen haben finanzielle Aspekte keinen Einfluss auf die Zufriedenheit, im Nebenamt mit mehreren Arbeitsfeldern fällt die Kritik am Verdienst etwas deutlicher aus.

Die Mehrheit der hauptamtlichen Kirchenmusiker ist dagegen mit ihren zeitlichen Ressourcen nicht oder weniger zufrieden. Dies gilt auch für nebenamtliche Musiker mit mehreren Arbeitsfeldern. Ehrenamtliche Musiker sind am ehesten zufrieden mit den zeitlichen Aspekten ihrer Arbeit.

Generell stellen mangelnde Anerkennung, Würdigung durch die Gemeinde oder den Pastor im Allgemeinen kein Problem dar. Die Würdigung der eigenen kirchenmusikalischen Tätigkeiten durch den Kreiskantor wird von Hauptamtlichen überwiegend positiv bewertet. Vor allem ehrenamtliche Musiker ohne Abschluss bemängeln dagegen am ehesten eine fehlende Würdigung durch die übergeordnete Fachaufsicht.

In Bezug auf das kirchenmusikalische Aufgabenfeld fällt deutlich auf, dass sogenannte „klassische“ Musikbereiche von den Kreiskantoren eher gut betreut und gewürdigt werden. Andere Musikbereiche (z.B. Gitarrengruppen) erfahren hingegen weniger Würdigung.

Der Wunsch nach Beteiligung an Entscheidungen bezüglich der Kirchenmusik und Gottesdienste in der eigenen Gemeinde ist bei allen hauptamtlichen Musikern sehr groß.

So möchten die hauptamtlichen Musiker und Nebenamtliche mit mehreren Arbeitsfeldern für die Kirchenmusik in ihrer Gemeinde insgesamt verantwortlich sein. Dies gilt weniger für die anderen kirchenmusikalisch Tätigen, vor allem nicht für ehrenamtliche Musiker ohne Abschluss.

Im Gegensatz zum Wunsch nach Mitsprache wird das eigene Mitspracherecht bei der inhaltlichen Gestaltung von Gottesdiensten punktuell etwas schlechter bewertet.

Mögliche Konflikte mit anderen kirchenmusikalischen Akteuren, begrenzte persönliche künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten sowie die materielle Ausstattung stellen kein problematisches oder veränderungsbedürftiges Thema dar. Für ehrenamtliche und nebenamtliche Musiker wird die Zufriedenheit nicht durch einen zu hohen Verwaltungsaufwand gestört. In der Gruppe der hauptamtlichen Kirchenmusikern dominiert dagegen die Kritik an diesen administrativen Tätigkeiten.

Fazit und Empfehlungen

Die Analyse des kirchenmusikalischen Tätigkeitsfeldes hat deutlich herausgestellt, dass das Feld der Kirchenmusiker sehr heterogen ist. Es stützt sich nicht nur gleichermaßen auf haupt-, neben- und ehrenamtliche Strukturen, sondern vertritt auch ein breites Spektrum an unterschiedlichsten (kirchen-)musikalischen Aktivitäten, vom Orgeldienst, über musikalische Laienarbeit, Konzerte auch außerhalb der Gottesdienste bis hin zu Kooperationen mit Schulen oder Altenheimen. Kirchenmusiker tragen neben der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste mit dazu bei, dass die Konzerttätigkeit in unterschiedlichen Musikrichtungen, das Laien-Musizieren und Kulturelle Bildungsmaßnahmen in Kooperation mit Bildungs- und Betreuungseinrichtungen im öffentlichen – vor allem ländlichen – Raum Niedersachsens intensiviert werden.

Report Kirche und Musik 2016 – Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Die Studie zeigt allerdings auch deutlich, dass der gesellschaftliche Wandel neue Herausforderungen an die kirchenmusikalisch Tätigen stellt. Dies trifft beispielsweise die soziodemografischen und damit einhergehend infrastrukturellen Veränderungen im ländlichen Raum Niedersachsens, aber auch ein neues Selbstverständnis der Generationen und zunehmende kulturelle Vielfalt in den künstlerischen Orientierungen, insbesondere den Musikalischen. Hier müssen Unterstützungsmaßnahmen an sehr unterschiedlichen Punkten ansetzen, um die Vielfalt der kirchenmusikalischen Aktivitäten auch künftig sicherzustellen. Aus Sicht der Autoren können abschließend folgende Empfehlungen für eine Bewahrung und Stärkung des kirchenmusikalischen Tätigkeitsfeldes ausgesprochen werden:

Stärkung der Kirchenmusik nach „Außen“...

- Mehr Kommunikation und Transparenz der kirchenmusikalischen Leistungen im kulturpolitischen Diskurs, beispielsweise durch die vorliegende empirische Studie
- Durchführung weiterer Bestandsaufnahmen zu den kulturpolitischen Feldern der Kirche
- Stärkere Vernetzung der Kirchenmusiker mit weltlichen Musikern, beispielsweise durch Mitgliedschaften in regionalen Musikverbänden
- Aktivere Beteiligung an regionalen und kommunalen Kulturentwicklungskonzepten
- Stärkung des eigenen Bewusstseins der Kirchenmusiker als kulturpolitisch relevante Akteure

Stärkung der Kirchenmusik von „Innen“...

- Sicherung einer ausgewogenen Balance der Präsenz von haupt-, neben- und ehrenamtlich Tätigen.
- Abbau des „Aufstiegsstaus“ von A-Musikern auf B-Stellen im Sinne der Anerkennung und Sicherung von Grundstrukturen
- Ausbau des Organisationsgrads von ehren- und nebenamtlichen Musikern im Verband der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker
- Stärkere Vernetzung der Kirchenmusiker in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern
- Ausbau der Betreuung der ehrenamtlichen Musiker durch die Kreiskantoren
- Mehr Unterstützung von Ehrenamtlichen bei der Teilnahme von Fortbildungen als Instrument der Anerkennung
- Mehr Dialog zwischen Kirchenmusikverbänden, Hochschulen und Fortbildungseinrichtungen zur Reformierung der Aus- und Weiterbildung
- Entwicklung neuer Richtlinien zur Anerkennung nicht-kirchlicher musikalischer Abschlüsse bei entsprechend erworbener beruflicher Praxis
- Ausbau einer offensiven Jugendarbeit zum Heranführen an verschiedene Leitungsaufgaben

Offener Diskurs im Umgang mit sich verändernden Musikpräferenzen...

- Stärkung eines offenen Diskurses zur Modernisierung und gleichzeitigen Bewahrung von kirchenmusikalischen Traditionen
- Mehr Anerkennung für bestehende Ensembles mit popularmusikalischem Repertoire
- Förderung von Transkriptionen neuerer moderner Musikwerke für typische kirchenmusikalische Ensemblestrukturen und Orgel
- Förderung von Kompositionswettbewerben, die moderne Kirchenmusik fördern
- Entwicklung von parallelen Förderstrategien zur Sicherung der Aufführungs- und Vermittlungspraxis von traditioneller Kirchenmusik

Reformierung von Aus- und Fortbildung...

- Fundierte Auseinandersetzung mit moderner Musikkultur innerhalb der kirchenmusikalischen Aus- und Fortbildung
- Vermittlung von mehr musikpädagogischem Wissen und Grundlagen in der Ausbildung
- Mehr pädagogisches „Rüstzeug“ für heterogene Ensembles mit unterschiedlichen musikalischen Fertigkeiten und Präferenzen, z.B. auch intergenerative Ensembles
- Adäquatere berufsbezogene Ausbildungen für Kantoren
- Einbeziehung von Administration- und Managementaufgaben in Aus- und Fortbildung
- Einbeziehung von aktuellen kulturpolitischen Fragestellungen sowie Informationen über aktuelle kulturpolitische Maßnahmen und Programme in Aus- und Fortbildung

Neue Bündnisse und gemeinsame Perspektiven in der Kulturellen Bildung...

- Teilnahme an bestehenden flächendeckenden Kulturellen Bildungsprogrammen und Fördermaßnahmen außerhalb der Kirchenmusik
- Mehr Dialog mit anderen nichtkirchlichen Kulturellen Bildungsakteuren zu aktuellen Fragestellungen der Kulturellen Bildung, z.B. zur Kulturpädagogik, zu intergenerativen Projekten, zu Schulkooperationen, zur nachhaltigen musikalischen Früherziehung etc.

Kontakt zu den Autoren

renz(at)uni-hildesheim.de

keuchel(at)akademieremscheid.de

Kontakt zum Verband evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers e.V.

christianeschwerdtfeger(at)kirchenmusikerverband-hannover.de